

Zur Touristik des Luxemburger Landes.

Wó d'Uolzécht duréch d'Wisen zét!

Ein malerischer Spaziergang von MICHEL ENGELS.

(Schluß.)

Manch malerisch Motiv noch erschaut im Pfaffenthal die Alzette, ehe sie das Weichbild verläßt.

So düster melancholisch starren die vom Brand geschwärzten Ruinen des „Bauban“ in die Höhe, daß sie uns Mitleid abzwingen; — sie träumten einst von ruhmreicherem Ende! —

Nun gehts ans Scheiden. Wie man einen lieben Gast durch bittende Worte zurückhält, so sucht ein steinernes Wehr das Flüsschen zu halten, aber pflichtgetreu und laut rauschend überströmt es dasselbe, und fließet selbstbewußt weiter. Zwischen zwei mächtigen Thoren hindurch verläßt es die Stadt, und lebt von nun an der Erinnerung. Die stürmische, sorglose Jugend mit ihrem Leichtsinn ist dahin, auf ewig, untwiederbringlich. Die hohen Berge rechts und links mahnen zum Ernste, und der Siechenhof mit seinem Gottesacker fordert denselben.

Erst in Eich geben wir freundlicheren Gedanken wieder Raum. Den Menschen, die hier und in den umliegenden Orten Weymerskirch und Dommeldingen wohnen, ist es ja vergönnt, noch nach dem Sündenfall im Paradies zu verweilen, denn wahrhaft paradiesisch ist und bleibt die Landschaft von hier ab das ganze Merscherthal hinunter.

Die Berge treten weiter zurück; mit sanften harmonischen Linien schmeicheln sie dem Auge; in duftigen, violetten und bläulichen Tönen grüßt die Ferne. Der Fluß durchzieht weiten Wiesengrund, und, weil in voller Lebenskraft stehend, glaubt er es manchmal bedeutenderen Kollegen gleich thun zu müssen: er tritt schon bei geringem Anlaß aus seinen Ufern, und verwandelt die Gegend in einen reizenden See oder breiten Strom; dahinziehende Dampfer und ragende Ruinen fehlen nur, um wieder Verwandtschaft mit dem Rheine heraufzuzaubern. Das Nichtvorhandensein zweier solcher Hauptfactoren aber jedoch läßt grade die Scheinpracht nicht lange anhalten; die launige Mutter Natur schickt den Uebertreter ihrer Gesetze, sobald sie dazu Lust hat, zurück in die Schranken, die sie ihm angewiesen.

Walferdingen! Welches Luxemburger Herz wird beim Klange dieses Namens nicht freudig und schmerzlich zugleich berührt? Boll Dankbarkeit tragen wir in der Erinnerung das Andenken an ein hohes Fürstenpaar, dessen Streben nicht der eigenen Macht, sondern nur unserem Glücke galt.

Hier weilten sie mit Vorliebe, unser Prinz Heinrich und seine hohe Gemahlin, deren ehern Standbild in unserer Mitte von der Liebe ihrer Landeskinder zeugt.

Die Männer zogen ehrfurchtsvoll den Hut, wenn das erlauchte Paar spazierend sich erging, die Grüße freundlich erwidern, und den im Spiele innehaltenden Kindergruppen zulächelnd. Die Armen und Kranken kannten und schätzten gar wohl ihre edeln Freunde und Gönner.

Beide ruhen sie nun längst in kühler Gruft. Unserem leiblichen Auge sind sie entrückt, nicht aber und nie unserer Seele.

Ehre ihrem Andenken!

* * *

In der Ferne dämmern die Thürme von Mersch. In lieblichen Windungen irrt der Fluß durchs Gefilde. Vor uns winkt das blühende Dorf Sintgen, und weiter unten Kollingen, über dessen waldigen Höhen ein erhabener Felsgipfel in den blauen Himmel hinein ragt. Irrend verliert sich der kleine Menschenblick in die Weiten dieser herrlichen Landschaft. Das ist wahre, echte Poesie, und nur wie im Traume sieht man die moderne Zeit auf Eisenschienen durchs Thal wallen.